

Beruflich ins Ausland mit Erasmus

Herausforderung? Warum nicht..



Roswitha Krebs-Goldbecker

Ein Angebot des französischen Glasbläserverbandes, auf dessen Fachtagung den deutschen Apparatebau zu vertreten, war in mehrfacher Hinsicht eine Herausforderung! Roswitha Krebs-Goldbecker, Glasapparatebauermeisterin und ihre Kollegin und ebenfalls Glasapparatebauermeisterin Nele Beckmann wollten es wissen. Sie nahmen das Angebot an und stellten sich den Aufgaben eines fachlichen Vortrags, der Vorführung einer Glasapparatur und der Kommunikation in zwei Sprachen. Der Entschlossenheit folgte viel Vorbereitung.

Roswitha Krebs-Goldbecker berichtet über die Möglichkeit, wie man über Erasmus an Auslandsprojekten teilnehmen kann und warum der Blick über die Grenze hinaus zum echten Erlebnis wurde. Es gibt die Möglichkeit mit finanzieller Hilfe eines Förderprogramms der EU, mit Namen „Erasmus +“ berufliche Erfahrungen in anderen europäischen Ländern zu sammeln.

Das neue Redaktionsteam hat mich gebeten, über meine Erfahrungen zu berichten, die ich als deutsche Glasapparatebauerin auf einem Symposium in Frankreich machen durfte.

Zu meiner Person:

Ich bin Glasapparatebau-Meisterin in Festanstellung an der Uni Bremen. Das ist wichtig zu wissen, da es für Angestellte im öffentlichen Dienst völlig problemlos ist, von Erasmus+ zu profitieren, weil die Universitäten diese Programme vor allem für Studenten anwenden, aber auch die Internationalität und Mehrsprachigkeit der sonstigen Mitarbeiter wünschen und fördern. Es nennt sich Personalmobilität „Staff Mobility For Training“.

Aber auch die Handwerkskammern haben Berater für Mobilitätsprojekte für Lernende und Bildungspersonal die aus dem Erasmus+ Programm kommen, wie z.B. SHB Stiftung Bildung und Handwerk, siehe auch www.handwerk.com.

Besonders Berufsschüler, Meisterschüler und Lehrende oder Handwerker in Fortbildungen können davon profitieren, auch ein Jahr über die Ausbildung hinaus. Möglich sind Praktika, Workshops, Trainings und das sogenannte Job-shadowing, was so viel heißt wie, dem/den Kollegen*innen bei der Arbeit über die Schulter zu schauen. Aber auch nach der Ausbildung gibt es Möglichkeiten. Details kann man auch der Seite www.berufsbildung-ohne-grenzen.de entnehmen.

Erasmus+ fördert Aufenthalte von wenigen Tagen bis mehrere Monate. Die Höhe des finanziellen Zuschusses ist abhängig vom jeweiligen Land und der Entfernung. Man bekommt eine Pauschale für die Reise und für die Unterbringung inkl. Verpflegung. Der Arbeitgeber stellt einen frei für diese Zeit und hat keine eigenen Kosten.

Nun aber zu meiner Geschichte.

Im Jahr 2018 erhielt ich einen Anruf aus Frankreich von dem Vorsitzenden der französischen Glasbläser-Organisation AVCF Guillaume Thoraval, mit dem ich via Facebook zuvor schon Kontakt hatte. Er fragte mich, ob ich Interesse hätte, im Herbst 2018 im Rahmen des internationalen Glassymposiums in Frankreich als erster deutscher Gast und als erste Frau den Apparatebau dort zu repräsentieren. Erwartet wurde eine etwa einstündige PowerPoint Präsentation in Kombination mit einer ca. einstündigen praktischen Vorführung auf Englisch oder Französisch.

Um es kurz zu machen, ich habe mich der Herausforderung gestellt. Meine geschätzte Kollegin Nele Beckmann hat sich bereit erklärt, mit mir zusammen ein entsprechendes Programm auf die Beine zu stellen und als Frauenteam die deutsche Version des Apparatebauer-Berufes zu repräsentieren. Zu zweit ist es uns leichter gefallen diese Aufgabe zu meistern.

Ich erinnerte mich daran, dass die Uni mal das Erasmus+ Programm erwähnte, an dem auch nichtakademische



Nele Beckmann

Mitarbeiter teilnehmen können. Also kontaktierte ich das „International Office“ an der Uni Bremen. Nachdem ich irgendwann eine kompetente Beraterin gefunden hatte (die erste meinte, das ginge für mich nicht), sagte man mir, ich könne es als Praktikum deklarieren bzw. als Workshop.

Nun folgte ein kleiner Berg an Formalitäten. Ich brauchte die Erlaubnis meiner zuständigen Vorgesetzten, musste mich im System registrieren und einige Formulare ausfüllen die erklärten, wann ich wo genau hinwollte, was ich dort tun möchte, wer für mich dort zuständig ist, was ich mir davon verspreche und welche Fortschritte ich mir erhoffe, welche Lerninhalte es gibt, ob ich mich sprachlich darauf vorbereiten muss, etc....

Natürlich musste ich auch einen entsprechenden Dienstreiseantrag stellen mit den dazugehörigen ausführlichen Erläuterungen. Zeitgleich habe ich mich mit Nele abgesprochen über die Inhalte unseres Vortrages und der Vorführung. Übrigens hatte Nele in dem gleichen Jahr bereits mit Erasmus+ ein „Job-Shadowing“ absolviert bei unserem Kollegen Jens-Christian Kondrup in Dänemark und kam sehr begeistert und hochmotiviert von dort wieder.

Wir einigten uns darauf, unsere PowerPoint Präsentation in Englisch vorzutragen, in dem Wissen, dass es vor Ort simultan auf Französisch übersetzt wird. Und genauso umgekehrt. Die französischen Vorträge wurden simultan ins Englische übersetzt.



Präsentation Roswitha Krebs-Goldbecker

Nele berichtete über das deutsche Ausbildungssystem. Da sie gerade frisch von der Meisterschule kam konnte sie den aktuellen Stand der Handwerksausbildung interessant präsentieren und es entstand danach eine angelegte Diskussion über die Unterschiede in den Ländern.

Ich habe über meine 35jährige berufliche Erfahrung im Glasapparatebau berichtet, als Frau in einem ehemals „Männerberuf“, Arbeiten mit Asbest und der daraus folgenden Nachsorge durch die Berufsgenossenschaft, frühere Bewerbungen in Frankreich mit Probearbeiten an den dortigen für mich völlig unbekanntem Brennern, und natürlich auch über den VDG.

Und auch daraus entstand eine angeregte Diskussion über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten.



Roswitha Krebs-Goldbecker bei der Vorführung

Als praktische Vorführung hatten wir ein kleines doppelwandiges Gefäß mit Fritte und diversen Anschlüssen gewählt, was wir abwechselnd in verschiedenen Arbeitsschritten präsentierten.

Das Besondere an diesem Symposium war, dass der AVCF ein Verbund ist, der sämtliche Berufe vereint, die an einem Brenner heißes Glas verarbeiten, und zwar international. Dem Vorsitzenden Guillaume Thoraval lag es am Herzen, ALLE die heißes Glas lieben, zusammen zu bringen um voneinander zu lernen. Egal ob Technik oder Kunst, Perlen, Skulpturen oder Apparaturen,



Vorgeführte Glasapparatur

Fortsetzung: Beruflich ins Ausland mit Erasmus



Gemeinsames Arbeiten am großen Tisch

Weichglas oder Quarz, mit offizieller Ausbildung oder Autodidakten, aus Europa oder Amerika, ALLE trafen sich gleichwertig und wertschätzend an diesem Ort in der Nähe von Paris.

Und abends war es für alle möglich, an einem riesigen Tisch die Vielfalt der Brenner aus aller Welt auszuprobieren. Während daneben Wein getrunken wurde oder Musik gemacht, Perlen gedreht oder die Apparatur nachgebaut, Arbeitstechniken verglichen wurden und die Ausstellung bewundert, eigene Trinkgläser geblasen wurden und gemeinsam Essen gekocht wurde.

Das herzliche Miteinander so vieler unterschiedlicher Menschen, die nur durch die Liebe zum Glas verbunden waren, hat mich nachhaltig beeindruckt. Zurück in meiner heimischen Werkstatt, inspiriert mit vielen neuen Ideen, machte ich mich an die Nachbereitung meines Erasmus+ Workshops, füllte Formulare aus in denen ich

erläuterte, was ich alles gelernt hatte und inwiefern es mir und meiner Tätigkeit an der Uni nützt. Die Uni ist international und ich habe oft Gelegenheit, mit Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern über meine Arbeit zu sprechen, meist auf Englisch.

Eigentlich wollte ich Job-shadowing in England machen. Aber der Brexit hat mir da einen Strich durch die Rechnung gemacht. Zumindest mit Erasmus+. Dann muss ich da wohl mal so in Urlaub hinfahren, um den Kollegen*innen über die Schulter zu schauen.



www.handwerk.com



www.berufsbildung-ohne-grenzen.de